

Jungrinder erfolgreich auf der Weide aufziehen



Abbildung 1: Kälber im 1. Weidesommer auf einer Kurzrasenweide (Bild: Siegfried Steinberger, LfL-Tierernährung, Grub)

Basis einer erfolgreichen Milchkuhhaltung ist die Jungrinderaufzucht. Die Jungrinder sind die Kühe von morgen und verdienen daher besondere Aufmerksamkeit. Auswertungen des Instituts für Tierzucht der LfL in Grub zeigen, dass geweidete Jungrinder eine längere Nutzungsdauer haben. Sachgerechter Weidegang der Jungrinder tut den Tieren gut und ist wirtschaftlich rentabel. Im Weiteren werden die aktuellen Entwicklungen in der Praxis dargestellt und Empfehlungen für eine erfolgreiche Jungrinderaufzucht mit Weide vorgestellt.

Die stetig wachsende Anzahl an professionellen Weidebetrieben - konventionell wie ökologisch - setzt seit Jahren eine erfolgreiche, weidebetonte Jungrinderaufzucht in der Praxis um. Erfolgreich deshalb, da sie mittels professioneller Weidehaltung die Aufzuchtkosten deutlich senken und es trotzdem schaffen, das Erstkalbealter mit gutem Erfolg auf 24 – 26 Monaten zu senken. Seit 01.01.2022 gilt für die ökologische Landwirtschaft die neue EU-ÖKO-Verordnung. Darin wird ein möglichst frühzeitiger Weidegang der Kälber und Jungrinder direkt nach der Aufzuchtperiode ab dem 4. Lebensmonat vorgeschrieben. Viele Praktiker und Berater, welche mit Weidehaltung keine oder in der Vergangenheit schlechte Erfahrungen gemacht haben, stehen dieser Methode

der Jungrinderaufzucht eher skeptisch gegenüber. Dieser Beitrag soll dazu beitragen die Vorurteile gegenüber einer weidebetonten Jungrinderaufzucht abzubauen.

Die Jungrinderaufzucht ist eine notwendige Investition, um eine leistungsfähige und gesunde Milchkuh zu erhalten. Die Aufzuchtkosten schlagen direkt auf den Gewinnbeitrag der Milchkuh. Aus diesem Grunde sollten diese bei guter Aufzuchtleistung möglichst geringgehalten werden. Aus der Abbildung 2 sind die Anteile der einzelnen Kostenblöcke in der Jungrinderaufzucht zu ersehen.

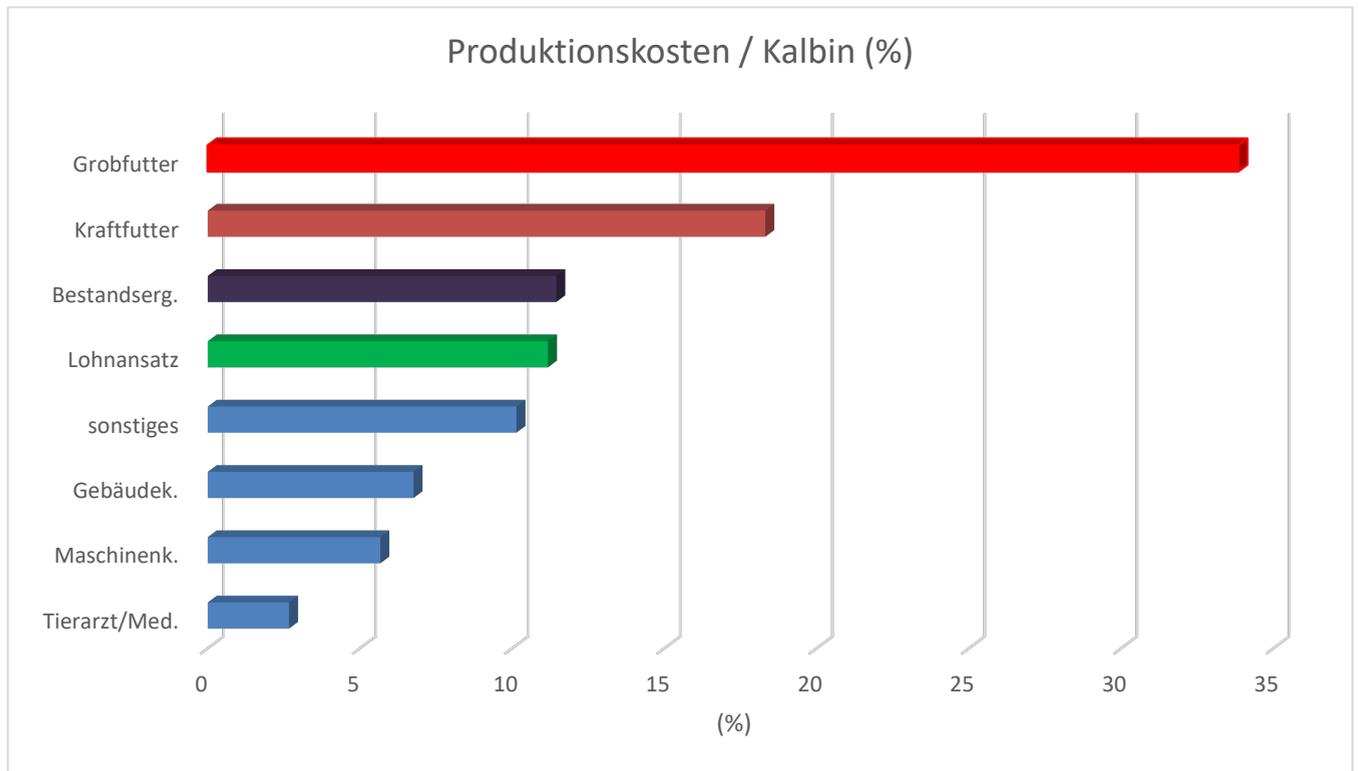


Abbildung 2: Prozentuale Verteilung der einzelnen Kostenblöcke in der Jungrinderaufzucht (DLG, Band 203)

Die Hauptkostentreiber sind die Aufwendungen für Grob- und Konzentratfutter (einschließlich Milch bzw. Milchaustauscher), gefolgt von den Kosten der Bestandsergänzung (Kostenansatz Kalb) sowie dem Arbeitsansatz. Eine weidebetonte Jungrinderaufzucht setzt gerade bei diesen Kosten den Hebel an. Voraussetzung für eine erfolgreiche Weidehaltung ist eine konsequente Umsetzung der Maßgaben zur Weideführung. Vor allem bei hohen Energie- und Konzentratfuterpreise werden weidebetonte Systeme immer lukrativer. Dies gilt auch für den CO₂-Fußabdruck, da weniger Energie, Maschineneinsatz und N-Dünger aufgewendet werden.

Als optimales System hat sich zur Weideführung die Kurzrasenweide in professionellen Weidebetrieben etabliert. Hierbei wird der Aufwuchs konsequent im 3-Blatt-Stadium geweidet (5-6 cm Bestandshöhe, Deckelmethode). Die Steuerung der Bestandshöhe erfolgt über die Besatzstärke. Der Futterbedarf der aufgetriebenen Jungrinder soll mit dem täglichen Zuwachs an Weideaufwuchs übereinstimmen. Da der tägliche Trockenmassezuwachs je Hektar Weidefläche je nach Jahreszeit und Witterung variiert, erfolgt eine Steuerung entweder über eine flexible Anpassung der Fläche oder über die aufgetriebene Tierzahl.

Ziel einer erfolgreichen und gesunden Jungrinderaufzucht sollte ein Belegungsalter von ca. 15 Monaten bei einem Gewicht von ca. 400 - 420 kg sein. Dieses Gewicht entspricht ca. 65 % des Gewichtes einer abgekalbten Jungkuh (ca. 600 – 650 kg). Dies wiederum entspricht etwa 85 % des Zielgewichtes einer ausgewachsenen Kuh (700 – 750 kg).

Um diese Ziele zu erreichen, ist eine störungsfreie Aufzucht anzustreben. Dabei sollten bis zum Belegen der Tiere etwa 800 g tägliche Zunahmen realisiert werden. In den letzten Jahren haben sich Tränkeverfahren zur freien Aufnahme in den ersten 3 – 4 Wochen in der Praxis durchgesetzt. Eine Gesamttränkedauer von 10 – 12 (öko) Wochen bewirkt eine sehr gute Entwicklung der Aufzuchtkälber. In Tabelle 1 sind die Zuwachsleistungen von Kälbern und Jungrinder auf einer Kurzrasenweide unter Vollweidebedingungen dargestellt. Die Daten stammen aus einem Demonstrationsprojekt am Versuchsbetrieb in Grub (BaySG), einem Vollweidebetrieb mit saisonaler Abkalbung in Bayern und einem dreijährigen Weideversuch aus Haus Riswick, Kleve (NRW).

Tabelle 1: Aufzuchtleistung von Kälbern und Jungrinder auf einer Kurzrasenweide ohne Zufütterung: LfL-Grub, Haus Riswick (NRW) und Praxisbetrieb

Betrieb	n	Alter Auftr. (Monate)	Gew. (kg)	tgl. Z. Aufzucht (g)	Weide-tage	Alter Abtr. (Monate)	Gew. (kg)	Zunahme Weide (g/Tag)	Zunahme Lebenstag (g/Tag)
Grub, Fleckvieh	15	9,7	357	1.071	200	16,3	479	608	883
Praxisbetr. Fleckvieh	18	4,2	185	1.152	189	10,4	308	646	845
Riswick, Holstein	36	4,8	166	849	171	10,4	302	800	831

Am Versuchsbetrieb in Grub wurden die Rinder in einem Alter von knapp 10 Monaten bei 357 kg Lebendgewicht ausgetrieben und unter Vollweidebedingungen gehalten. Die bis zum Austrieb erreichten Tageszunahmen betragen 1.071 g. Dieses Niveau der täglichen Zunahme ist für Zuchttiere bis zum 10 Lebensmonat zu mastig. Dadurch wurden auf der Weide von diesen Tieren nur 608 g tägliche Zunahmen erreicht. Im Mittel ergaben dies 883 g Lebenstagzunahmen und lagen somit über dem anzustrebenden Ziel von 800 g. Es ist bekannt, dass Phasen mit sehr hohen Lebendmassezunahmen Perioden mit geringerer Zuwachsleistung trotz bedarfsgerechter Nährstoffversorgung folgen. Anders die Entwicklung der Rinder auf einem Praxisbetrieb. Hier wurden die Kälber bereits sehr früh mit 4,2 Monaten ausgetrieben. Auf Grund der praktizierten ad libitum Tränke (Joghurtränke) erreichten die Kälber in der Aufzuchtphase bis zum 4. Lebensmonat überdurchschnittliche Zunahmen von 1.152 g. Während der Weideperiode erhielten diese jungen Kälber ebenfalls außer einer Mineralstoffergänzung keine Zufütterung von Konzentratfutter oder Heu. Da die Kälber im Vergleich zu den Jungrindern in Grub um fast 6 Monate jünger waren, sind die mittleren Zunahmen auf der Weide von 646 g je Tag umso bemerkenswerter. Dadurch wurde auch hier mit 845 g Lebenstagzunahmen das Ziel (800 g) überschritten. Zur Diskussion soll der Versuch in Haus Riswick (NRW) anregen. Hier wurden Deutsch Holstein Kälber ebenfalls sehr früh mit knapp 5 Monaten auf die Weide getrieben. Allerdings waren die Zuwachsleistungen während der Aufzucht mit 849 g/Tag deutlich geringer. Diese nicht so „mastig“ aufgezogenen Kälber nutzen den Weideaufwuchs deutlich besser. So erreichten diese Tiere auf einer Kurzrasenweide bis zum Weideabtrieb 800 g tägliche Zunahmen was deutlich über den Fleckviehtieren lag. Dieses Ergebnis bestätigt Beobachtungen, wer (billiges) Weidegras optimal nutzen will, sollte die Stallfütterung dem Bedarf der Tiere anpassen, also die Tiere nicht mästen. Diese Beobachtung deckt sich auch mit den Erfahrungen aus verschiedenen Alm/Alpprojekten. Überkonditionierte Rinder können im Verlauf des Almsommers sogar an Gewicht verlieren.

Insgesamt kann man aus den drei aufgeführten Beispielen ersehen, dass eine Aufzucht von jungen Tieren unter Vollweidebedingungen bei guter Weideführung als Kurzrasenweide sehr erfolgreich sein kann. Dies deckt sich mit weiteren Erfahrungen aus der Praxis.

Weideaufgezogene Jungrinder verfügen über eine den Anforderungen entsprechende Rahmenentwicklung. Sie werden in aller Regel auf der Weide eine optimale Körperkondition für Jungrinder von 3,25 bis 3,75 erreichen. Gerade die Körperkondition 3,25 bis 3,5 erscheint vielen Landwirten zu gering. Dabei ist besonders dieser Bereich zu bevorzugen, da dies unter anderem zu keiner überschüssigen Fetteinlagerung im Eutergewebe führt. Weidejungrinder zeigen im Herbst nach der ersten Weideperiode eine hervorragende Pansenentwicklung bei guter Rahmenentwicklung. Die Bemuskelung ist moderat und die Fettbildung und -auflage ist eher gering (Abbildung 3).



Abbildung 3: Jungrinder im Alter von 11 Monaten nach 6 Monaten Vollweidehaltung in optimaler Zuchtkondition. (Bild: Siegfried Steinberger, LfL-Tierernährung, Grub)

Betriebsleiter bzw. Berater, welche ein solches Erscheinungsbild als zu schwach ansehen, neigen dazu, die Tiere nach dem Aufstallen neben guten Grobfutter auch noch Kraftfutter zu verabreichen. Da Weidetiere ein enormes Fressverhalten zeigen, werden diese sich zunächst hervorragend entwickeln. Wird dieser Abschnitt aber zu lange beibehalten werden die Rinder schnell verfetten, erkennbar an den Fettpolstern auf den Sitzbeinhöckern. Meist zeigen diese Rinder anschließend schwache Brunstsymptome und ein unbefriedigendes Fruchtbarkeitsgeschehen. Deshalb die Empfehlung, Weidetiere nach dem Abtrieb mit hygienisch einwandfreien Grobfutter zur freien Aufnahme den Empfehlungen für wachsende Rinder entsprechend zu versorgen. Für bei Weideabtrieb eher konditionsschwache Tiere kann das sogenannte „Kompensatorische Wachstum“ mit hohen Zunahmen ohne Schaden für das Tier genutzt werden, wenn die erwarteten Zunahmen aufgrund des Futterangebots oder ungünstigen Witterung auf der Weide nicht erreicht wurden. Unter „Kompensatorischen Wachstum“ ist die Tatsache zu verstehen, dass eine durch zeitweilig verringerte Nährstoffzufuhr verminderte Wachstumsleistung in der

anschließenden Phase (Stallfütterung) mit normaler Nährstoffversorgung ein überproportionales Wachstum auslöst und somit eine Kompensation des Zuwachses stattfindet.

Voraussetzung für Weiderfolg sind gesunde Tiere. Daher ist gerade bei erstsömmrigen Tieren (Kälber) ein konsequentes Parasitenmanagement zwingend erforderlich, um eine störungsfreie Aufzucht zu gewährleisten.

Im zweiten Weidesommer kann eine Kurzrasenweide auf Grund der hohen Energiedichte vergleichsweise kurz gehalten werden. Hier orientiert sich der Weideprofi an den unteren Empfehlungen zur optimalen Aufwuchshöhe von 4 – 7 cm. Die gleichmäßige Futterqualität sorgt auch im zweiten Weidejahr für eine hervorragende körperliche Entwicklung (Abbildung 4). Wird hierbei ein höheres Erstkalbealter angestrebt, werden die Tiere zunehmend verfetten. Dieses Vorgehen ist physiologisch und ökonomisch nicht zu empfehlen.



Abbildung 4: Sehr gut entwickelte, trächtige Kalbinnen (20 Monate) im 2. Weidejahr auf einer Kurzrasenweide (Bild: Siegfried Steinberger, LfL-Tierernährung, Grub)

Die konsequente Umsetzung der Empfehlungen zur weidebetonten Jungrinderaufzucht ermöglichen eine Reduzierung der Grobfutterkosten während der Vegetationszeit von ca. 50 %. Der Konzentratfutteraufwand kann je nach Geburtszeitpunkt des Kalbes – ideal für eine weidebetonte Aufzucht ist die Herbst-, Winterkalbung – um bis zu 2/3 reduziert werden. Das Weidesystem der Kurzrasenweide zeichnet sich zu dem als eine sehr arbeitssparende Weideform aus. Zunächst bedarf es zwar ein wenig mehr „Planungsarbeit“, d.h. der Landwirt muss Kenntnis über das Wachstumsvermögen seiner Flächen und den Futterverzehr seiner Tiere haben. Das Funktionieren einer Kurzrasenweide basiert auf einer weitgehenden Synchronisation von Futterzuwachs auf der Fläche und des Futterverzehrs durch die Tiere. Der gewissenhaften Planung folgt eine regelmäßige Kontrolle der Weideaufwuchshöhe. Pflegearbeiten wie Nachsaat, Unkrautbekämpfung (Ausnahme: Distel) sowie Nachmahd können vollständig entfallen. Vor allem aber die

Tatsache, dass für die gesamte Vegetationsdauer kein Futter geerntet und konserviert werden muss, dreht an der Kostenschraube. Als letzter Kostentreiber in der Jungrinderaufzucht sei die Bestandsergänzung erwähnt. Auch hier kann der Milchkuhalter durch eine konsequente Weidehaltung punkten. Auswertung von LKV-Daten (FV 246.440 Kühe) durch das Institut für Tierzucht der LfL haben, wie bereits eingangs angeführt gezeigt, dass eine weidebetonte Aufzucht die Nutzungsdauer der Milchkuh bei nachfolgender Stallhaltung um 82 Tage und bei anschließender Weidehaltung auch der Milchkuh um 199 Tag erhöht. Von der LfL betreute Weideprofis erreichen nach der Umstellung auf Vollweidehaltung eine Laktation je Kuh mehr.

Fazit:

Eine konsequente weidebetonte Jungrinderaufzucht auf Kurzrasenweide ist bereits ab den 5. Lebensmonat erfolgreich realisierbar. Die zu erzielenden Zuwächse ermöglichen ein Erstkalbealter von 24 – 26 Monaten. Gesunde und vitale Tiere ermöglichen eine Erhöhung der Nutzungsdauer der Milchkühe und verringern den Bedarf an kostspieliger Nachzucht. Dadurch werden Futter und Stallplätze frei. Zudem fallen auch weniger Nährstoffe in der Düngewirtschaft an. Die Kurzrasenweide hat sich seit Jahren als arbeitssparende, qualitativ hochwertige Weideform bewährt. Vor allem im ersten Weidesommer ist ein konsequentes Parasitenmanagement unerlässlich.

Siegfried Steinberger

LfL-Institut für Tierernährung und Futterwirtschaft, Grub